Fußballklub
kenfeld (e. V.)
latz bei der „Sonne"
ntag, 13. Sept.,
rittags 3 Uhr,
zirksligaspiel
gegen
ickers
Stuttgart.
Der Spielausschuß.

. Arbeiter-Verein
Neuenbürg.
rgen mittag 4 Uhr
r.

rungen jed. Art
ringe ich rasch
nd zuverlässig
n Einzug.
heim Fiess,
Neuenbürg.

Wir empfehlen:
In
landshaber,
Malzkeimen-
laffefutter
rastfutter für Pferde).
. Schlanderer,
eichenbach. Tel. 2.

ngenbrand,
hundert Liter gute
Most
verkaufen
im Hause Ecker.

FLÜGEL
PIANOS
HARMONIUM
SCHEID
les Pianohaus
am Platze
ernerstr. 7
nasiumstr. 15

tallbetten
ratzen, Kinder-Betten
ivate. Katalog 2836 frei.
ffabrik Suhl (Thür.)

Gottesdienste
Neuenbürg.
en 13. Sept. (14. Sonn-
dem Dreieinigkeitsfest.)
redigt (Joh. 5, 1 bis 18;
98):
Stadtvikar Taris.
Christenlehre (Söhne):
Stadtvikar Taris.
nbends 8 Uhr Bibel-
Gemeindehaus:
ekan Dr. Megerlin.

. Gottesdienst
Neuenbürg.
den 13. Septber 1925
hl. Messe und Homilie.
istenlehre und Andacht.

sten-Gemeinde.
diger Dreher.
rm. 1/2 10 Uhr Predigt.
1/2 11 Uhr Sonn-
bends 8 Uhr Bibel-
stunde.

Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 93 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 20, auserh. 25 Goldpfg., Rekl.-Zeile 80 Goldpfg. m. Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen

№ 214. Montag, den 14. September 1925. 83. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 12. Sept. In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei von Groß-Stuttgart berichtete der Reichs- und Landtagsabgeordnete Groß-Stuttgart über die politische Lage und über den „Fall Wirth". In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht: „Die Vertrauensleute erwarten, daß der kommende Reichsparteitag sich bei Behandlung der durch das Vorgehen des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth aufgeworfenen Fragen von den alten und bewährten Grundsätzen der Partei leiten läßt und daß er sie im Sinne wahrer christlicher Demokratie entscheidet."

Stuttgart, 12. Sept. Die ordentliche Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokraten für das Jahr 1925 findet am 24. und 25. Oktober im Konzertsaal der Liederhalle hier statt.

Berlin, 12. Sept. Dr. Stresemann ist aus dem Urlaub zurückgekehrt; Dr. Luther wird ebenfalls erwartet, sodaß der große Kabinettsrat in den nächsten Tagen stattfinden kann. — Eine „Deutsche Mittelstandspartei" hat sich aus dem Zusammenschluß der Aufwertungs- und Wiederaufbaupartei, der Deutschen Aufwertungs- und Aufbaupartei und der Partei für Handwerk, Handel und Gewerbe gebildet. Die Partei will unter ihrer neuen Bezeichnung schon an den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen teilnehmen. — Bei dem Manöver der 1. Division in Westpreußen hat sich die Divisionsleitung veranlaßt gesehen, gegen einige polnische Besitzer in Pestlin, südlich Stuhm, Strafantrag zu stellen. Die dortigen polnischen Kreise haben sich zu schweren Beleidigungen der Reichswehr verleiten lassen; als Quartiere hatten sie Schweineställe (!) angewiesen.

Ein Protest der christlichen Gewerkschaften.

Stuttgart, 10. Sept. In einer aus allen Berufen gut besuchten Vertreterversammlung des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften von Groß-Stuttgart wurde folgende Entschließung gefaßt: „Das Kartell weist die aus Anlaß der Verabschiedung der Zollvorlage von sozialdemokratischer Seite betriebenen Versuche, Uneinigkeit in die Reihen der christlichen Arbeiter zu tragen, mit Entschiedenheit zurück. Ohne im einzelnen zu den Zollfragen Stellung zu nehmen, muß festgestellt werden, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands eine rasche Regelung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande erfordert und daß die Voraussetzung dafür die Verabschiedung der Zollgesetzgebung war. Mit aller Entschiedenheit weist die Vertreterversammlung die maßlosen Angriffe gegen christliche Arbeiterabgeordnete zurück. Durch ihre tatkräftige Mitarbeit haben sie überspannte Forderungen der Regierungsvorlage auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. In Anbetracht der gegenwärtigen drückenden Lage der Arbeitnehmerschaft verlangen die christlichen Arbeiter die rücksichtslose Durchführung der für einen Preisabbau von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen. Wenn auch frühere Erfahrungen auf dem Gebiet ein gewisses Mißtrauen bezüglich des Erfolges gezeitigt haben, so ist es doch notwendig, diese Preissenkungsmaßnahmen mit allen Kräften zu unterstützen. Die Vertreterversammlung erhebt gegen die vom württembergischen Ministerium des Innern betriebene Mietzinspolitik schärfsten Einspruch. Die überstürzte Steigerung der Mieten bedeutet bei den heutigen Einkommensverhältnissen eine unerträgliche Einschränkung der Ausgaben für die Ernährung und schädigt die Volksgesundheit. Diese Politik ist umsomehr zu verwerfen, als die Hauszinssteuer eine einseitige Sonderbesteuerung der städtischen Mieter ist und nur ein kleiner Bruchteil des Ertrages für die Beseitigung der Wohnungsnot dient. Ebenso entschieden werden die Bestrebungen zurückgewiesen, den Mieterschutz zu beseitigen, wie es noch kürzlich in einem Antrag im Landtag beabsichtigt wurde."

Die Ueberfüllung des Handels.

Zu diesem Thema schreibt der Direktor des Statistischen Landesamts in Lübeck, Dr. Hartwig, in den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer u. a. folgendes: „Die Bevölkerung wuchs in den letzten elf Jahren nur wenig und ihre Kaufkraft sank bekanntlich so erheblich, daß unsere Einwohnerschaft trotz geringerer Kopfzahl zweifellos im Jahre 1914 kaufkräftiger war, als sie es heute ist. Die Zahl der Handel betreibenden Personen und Geschäfte aber nahm erheblich zu, und so muß sich heute eine größere Zahl von Händlern in einen kleiner gewordenen Umsatz teilen. Das ist eine Erscheinung, die sich in ganz Deutschland bemerkbar gemacht hat, und an der wohl niemand Freude haben kann. Der Kaufmannsstand verspürt in schwerer Zeit eine verschärfte Konkurrenz; 1914 kamen hier auf eine eingetragene Firma 103 Einwohner, Anfang 1925 waren es nur noch 69, d. h. ein gutes Drittel weniger. Und dem Publikum hat dieser Konkurrenzkampf auch keinen Vorteil gebracht. Die Preise sind nicht gefallen, sondern gestiegen, und die übermäßige Vermehrung der am Warenhandel beteiligten Personen, die alle ihr Auskommen haben wollen und müssen, hat dazu sicher sein, wenn auch wohl nur bescheidenes Teil beigetragen. Wir haben also eine durchaus ungesunde Entwicklung unserer Wirtschaft vor uns, und eine Besserung kann nur dadurch kommen, daß die Wirtschaft ihre überflüssigen und schädlich wirkenden Elemente wieder ausstößt."

Deutscher Richtertag in Augsburg.

Augsburg, 12. Sept. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder des Deutschen Richterbundes und des Bayerischen Richtervereins wurde heute die Tagung des 6. Deutschen Richtertages unter dem Vorsitz des Landesgerichtsdirektors Dr. Wunderlich, Mitglied des Reichstags, mit einem Referat über „Die Stellung des deutschen Richters im Verfassungs-, Rechts- und Wirtschaftsleben der Gegenwart" eröffnet. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer spricht über den Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzbuches und Dr. Silberschmidt-München über den letzten Entwurf zum Arbeitsgerichtsgesetz.

Reichspräsident von Hindenburg an die bayerische Regierung.

München, 12. Sept. Reichspräsident von Hindenburg hat an die bayerische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Chef der bayerischen Regierung seinen Dank für die gastliche Aufnahme ausspricht, die ihm die bayerische Regierung während seines Aufenthalts in Bayern gewährt hat. Die Besichtigung des Deutschen Museums und des Walchensee-Kraftwerkes habe ihm gezeigt, welch reger vielversprechender Sinn für Volksbildung und wirtschaftlichen Aufschwung in Bayern herrsche. Aus der Aussprache mit dem Ministerpräsidenten und anderen führenden Persönlichkeiten Bayerns und aus der Berührung mit der bayerischen Bevölkerung verspreche er sich eine erfreuliche Förderung der Beziehungen zwischen Bayern und dem Reiche zum Nutzen des deutschen Vaterlandes.

Die Ablehnung des Schiedsspruches durch die Eisenbahner.

Berlin, 12. Sept. Die Eisenbahnergewerkschaften haben heute an den Reichsarbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklären, daß sie den Schiedsspruch vom 10. d. M. in jeder Beziehung ablehnen müßten. Der Schiedsspruch gehe von falschen Voraussetzungen aus, indem er eine noch gar nicht bewiesene Preissenkungsaktion und eine von den Verbänden bestrittene finanzielle Notlage der Deutschen Reichsbahngesellschaft unterstelle. Der Schiedsspruch berücksichtige auch nicht die Tatsache, daß seit der durch Schiedsspruch vom 13. März getroffenen Lohnfestsetzung eine sehr erhebliche Verteuerung der Lebensmittelkosten eingetreten sei.

Zur Aufhebung der Geschäftsaufsicht.

Berlin, 12. Sept. In Ausführung des Kabinetts-Beschlusses betreffend Aufhebung der Geschäftsaufsicht hat das Reichsjustizministerium einen entsprechenden Gesetzentwurf im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium inzwischen ausgearbeitet. Neben einer völligen Aufhebung der Verordnung vom 14. 12. 1916, 8. 2. und 14. 6. 1924 betreffend die Geschäftsaufsicht sieht die Verordnung eine Erweiterung der Konkursordnung vor. Durch neue Vorschriften soll nämlich in den Fällen, in denen die Gläubigerschaft zu einem vergleichsweisen Abkommen mit einem in Schwierigkeiten geratenen Schuldner bereit erscheint, eine Vermeidung des Konkurses und unter Wahrung der Interessen der Gläubiger eine beschleunigte Abwicklung der Verbindlichkeiten und Verwertung der Bestände erreicht werden.

Der Abbau des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 12. Sept. Im Reichswirtschaftsministerium liegt ein Referentenentwurf über die Umwandlung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats in einen endgültigen Reichswirtschaftsrat vor. Für das neue Gremium sind jedoch einige Aenderungen in Vorschlag gebracht worden, die darauf hindeuten, daß die Reichsregierung anscheinend die Absicht hat, den Reichswirtschaftsrat eines Tages gänzlich abzubauen

Steigen der Erwerbslosenziffern.

Berlin, 12. Sept. In der Zeit vom 16. bis 31. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 210 000 auf 231 000, d. h. um rund 10 Proz., gestiegen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 188 000 auf 209 000 erhöht, die der weiblichen hat sich kaum verändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 266 000 auf 286 000 gestiegen.

Die Vernehmung der Ku-Klux-er.

Berlin, 12. Sept. Die beiden Strobschein, Vater und Sohn, sind gestern bis in die späten Abendstunden hinein auf dem Berliner Polizeipräsidium vernommen worden. Ueber die Personalien weiß in diesem Zusammenhang eine hiesige Korrespondenz noch zu berichten: Der jüngere Strobschein und der flüchtige Gray sind Studienfreunde und kamen vor geraumer Zeit nach Deutschland. Der ältere Strobschein, der sich gern als Vertreter des amerikanischen Deutschtums bezeichnet, suchte und fand zuerst in deutschen Pfarrerkreisen Anschluß und Aufnahme. Strobschein hielt in hiesigen Kreisen Vorträge über christliches Deutschtum in Amerika und über die Lage der evangelischen christlichen Gemeinden in Amerika. Er erhielt sogar von zwei deutschen Superintendenten Empfehlungsschreiben. Mit solchen Zeugnissen ausgerüstet, kam Strobschein zuerst zur Deutschvölkischen Freiheitspartei, wo er einige Monate als Wanderredner wirkte. Dann wandte er sich der Deutsch-sozialen Partei des Herrn Richard Kunze zu. Bei den Spaltungen, die dann bei der Deutsch-sozialen Partei eintraten, scheint Strobschein gegen Kunze intrigiert zu haben. Er ist dann mit einem Teil der Deutschsozialen wieder zu den Deutschvölkischen abgeschwenkt. Bei der Untersuchung gegen Strobschein wird vor allen Dingen aufzuklären sein, wo er die Mittel für die Organisation des Geheimbundes bezogen hat.

Ausland

Paris, 12. Sept. Die französischen Sozialisten verlangen die sofortige Einberufung der Kammer, um die syrische Frage und den Bankangestelltenstreik besprechen zu können. — Der Abg. Renaudel richtete an den Vizepräsidenten der Armeekommission der Kammer ein Schreiben, worin er ihn bat, von der Regierung Aufklärung darüber zu verlangen, daß nach Marokko junge Leute abgesandt werden, die bloß noch 8 bis 10 Wochen Militärdienstzeit zu verrichten hätten. Es handle sich unter anderem um Leute, deren Familien bereits zwei Söhne im Weltkrieg verloren hätten, während es anderen Leuten gelungen sei, sich der Absendung nach Marokko zu entziehen.

Die Völkerbundsdelegierten über die Sicherheitsfrage einig.

Paris, 11. Sept. Nach einer Genfer Havasmeldung wurde heute zwischen den Delegationen über die Abfassung der Entschließung beraten, welche die Beendigung der Aussprache über die Sicherheitsfrage der Völkerbundsversammlung unterbreitet werden soll. Ein von der britischen und französischen Abordnung festgelegter Text hat die Zustimmung der anderen Delegierten erhalten und wird höchstwahrscheinlich von dem spanischen Delegierten verlesen werden. Die Entschließung betont, daß den Garantievertragsverhandlungen die Grundsätze des Genfer Protokolls zugrunde liegen müßten. Die Völkerbundsversammlung bringt ferner in der Resolution erneut ihren Wunsch zum Ausdruck, daß dem Völkerbund die Regelung der Abrüstungsfrage weiterhin überlassen bleibe. Dabei verstehe sich von selbst, daß die drei Begriffe: Abrüstung, Sicherung und Schiedsspruch ein Ganzes bilden.

Einladung an Deutschland zu einer Sicherheitskonferenz.

Paris, 12. Sept. Die Einladung zu der Paktkonferenz ist heute vormittag nach Berlin abgegangen. Sie wird dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Dienstag vom französischen Botschafter in Berlin, de Margerie, übergeben werden. Diese Einladung unterzeichnete Briand heute noch, bevor er Genf verließ. Die Konferenz soll anfangs Oktober stattfinden. In der Einladung wird aber ein Ort nicht genannt. Die Uebergabe soll erst Dienstag erfolgen, weil vorläufig die italienische Regierung keine Erklärung abgab, ob sie in der Paktkonferenz vertreten sein wird. Briand wird Sonntag nachmittag in Paris eintreffen und wird hier sofort mit dem deutschen Botschafter eine Besprechung haben.

Anwerbung litauischer Arbeiter für Frankreich.

Das litauische Ministerium des Innern hat mit einer französischen Gesellschaft zur Anwerbung ausländischer Arbeiter einen Vertrag abgeschlossen. Die Gesellschaft erhält danach das Recht, in Litauen Arbeiter anzuwerben, doch unter der Bedingung, daß die litauischen Arbeiter nur in Frankreich, nicht aber in Afrika oder anderen Kolonien verwendet werden. Ferner ist die Bedingung gestellt, daß die Kontrakte zunächst nur auf ein Jahr abgeschlossen werden. Männer sollen 150 Frcs. monatlich erhalten, Frauen 100 Frcs., dazu freie Wohnung und Verpflegung. In den ersten Tagen haben sich bereits 700 litauische Arbeiter gemeldet.

Der Krieg in Marokko.

Paris, 12. Sept. In gut unterrichteten französischen Kreisen erklärt man, daß vor einer Woche oder vor 14 Tagen keine stärkere Offensivbewegung der Spanier gegen Aidir zu erwarten sei. Angesichts der Schwierigkeiten des Terrains, die eine Landung manchmal wochenlang unmöglich mache, sei es unbedingt notwendig, daß die Spanier zunächst starke Munitions- und Lebensmitteldepots anlegen, um für alle Fälle gesichert zu sein. Außerdem müßten die Spanier unbedingt Maßnahmen treffen, die ein schnelles Vordringen der Tanks und der Geschütze ermöglichen. Es sei notwendig, einen befahrbaren Weg von der Küste bis über die ersten besonders steilen Hügel am Ufer anzulegen. Dieser Weg müsse voraussichtlich mit Hilfe von Dynamit in die Felsen eingebrochen werden.

Paris, 12. Sept. Ueber den Vormarsch der französischen Truppen, der gestern begonnen hat, werden in französischen Blättern folgende Einzelheiten veröffentlicht: Während der Nacht waren die Truppen angetreten. Am Morgen hing der Nebel so tief, daß die großen Bombardierflugzeuge nicht aufsteigen konnten. Nur die den Truppen zugeteilten Apparate konnten es wagen, die Vormarschkolonnen zu begleiten, die aus Infanterie, Tanks und leichten Geschützen bestanden. Die Fremdenlegion hat ihre Operationen einerseits bei Tersal, andererseits bei Taunat begonnen. Etwa 10 Kilometer vor der Operationsbasis lagen die ehemaligen Posten von Sker und Askar, die im Laufe des Sommers von den Franzosen aufgegeben werden mußten. Abd el Krim hat sie unterdessen stark ausbauen und befestigen lassen. Aber seit zwei Tagen schleudern die Franzosen viele Bomben gegen diese Stellungen. Die Rifleute setzten dem Vormarsch nur an vereinzelten Punkten Widerstand entgegen. Sie verteidigten sich im Massiv von Bibane mit äußerster Hartnäckigkeit und konnten sich dort bis gegen Mittag halten. Askar und Sker setzten den Franzosen starken Widerstand entgegen, daß die Rifleute auf der ganzen Angriffslinie zurückwichen und gegen Mittag war der Erfolg der Franzosen gesichert.

Linksschwenkung der englischen Gewerkschaften.

London, 12. Sept. Der seit Montag in Scarborough tagende britische Gewerkschaftskongreß, der einen starken Zug nach links und nach Moskau an den Tag legte, nahm gestern eine den Dawes-Plan verurteilende Resolution an, durch welche er sich in Gegensatz zur früheren Regierung Macdonald und der parlamentarischen Arbeiterpartei stellt. Der Delegierte der vereinigten Holzarbeitergewerkschaften, Strain, brachte eine Resolution ein, in der der Kongreß die Versklavung der deutschen Arbeiter verurteilt. Durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit hätten die Arbeitgeber die Lasten des Dawes-Planes den deutschen Arbeitern aufgebürdet. Der Kongreß verpflichtet sich, den deutschen Arbeitern auf jede mögliche Art zu helfen, ihre Lebensführung zu bessern und den Generalrat in seinen Bemühungen zu unterstützen, die internationale Einigkeit der Gewerkschaften zu erhalten, wodurch den Arbeitern ermöglicht werden soll, für die Abschaffung des Dawes-Plans in internationalem Umfange zu kämpfen. Strain erklärte zu dieser Resolution, daß der Dawes-Plan nicht nur den deutschen Arbeiter unterdrücke, sondern auch den britischen Arbeitern schädlich sei, womit er wohl die wahren Motive der Resolution enthüllt. Cook ging noch weiter, indem er erklärte, Kohlen gehörten zu den Reparationszahlungen. Das spräche für sich selber. Im Verhältnis zum Jahre 1923 führe England dreiundzwanzig Millionen Tonnen Kohle weniger aus, was einen großen Verlust für die britischen Kohlenarbeiter bedeute. Die Zeiten hätten sich geändert, seitdem die britischen Arbeiter brüllten: zwingt Deutschland zum Zahlen. Jetzt bereuten sie ihre damalige Handlungsweise. Eine schwache Minderheit vertei-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

digte den Dawesplan. John Turner sagte: Deutsche Arbeiter hätten ihm erzählt, so schlecht wie es ihnen jetzt auch ginge, vor dem Dawes-Plan sei es noch schlechter gewesen. Der Korrespondent der kommunistischen sogenannten Minderheitsbewegung, Pollet, benutzte die Gelegenheit zu einem heftigen Angriff auf Macdonald. Dawes sei der Vertreter von Morgan, erklärte er. Gleichviel, ob die Arbeiter es wünschten oder nicht, habe die Arbeiterregierung die kapitalistischen Pläne unterstützt. Dafür sei Macdonald von dem vornehmsten Klub in Newyork, dem Pilgrimklub, eingeladen worden, weil er so viel für den Dawesplan getan hätte. Die Resolution wurde unter stürmischem Beifall mit überwältigender Mehrheit angenommen. Das ist der zweite Schlag, den der Kongreß der früheren Regierung Macdonald versetzte, nachdem er sich vor drei Tagen einstimmig für die Unterstützung der russischen Regierung erklärt hat.

Zusammengehen Rußlands mit der Türkei.

Moskau, 12. Sept. In letzter Zeit sind Verhandlungen zwischen der Sowjet-Union und der Türkei im Gange über eine Uebereinkunft in Fragen des nahen Ostens. Der türkische Bevollmächtigte in Moskau, Sekki-Bey, hat eine Reihe von Besprechungen mit Litwinow gehabt, der die Unterstützung der türkischen Partisanen in Mossul zusicherte. Als Ergebnis dieser Besprechungen ist der Beschluß aufzufassen, der von beiden Ländern gefaßt worden ist, in keinem Falle die Errichtung einer englischen Basis im Schwarzen Meere zuzulassen.

Die amerikanische Marineleitung gegen Dr. Eckener.

Washington, 11. Sept. Die Aeußerungen Dr. Eckeners zur „Shenandoah"-Katastrophe haben in der amerikanischen Presse eine weitverbreitete Beachtung gefunden, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Dr. Eckener in einer Unterredung erklärt hat, daß er eines bestimmt sagen könne, nämlich daß ein Unglück, wie es der „Shenandoah" zugestoßen ist, nicht hätte passieren können, wenn das Luftschiff mit einer deutschen Besatzung bemannt und unter deutscher Leitung gewesen wäre. Selbstverständlich hat diese Bemerkung Eckeners besonders in amerikanischen Marinekreisen eine starke Verstimmung hervorgerufen. Diese Wirkung ist so stark, daß heute mit der ausdrücklichen Zustimmung des Marineministers Wilbur, der Kapitän Gerhardi von der Marineleitung eine öffentliche Erklärung herausgab, welche als amtliche Antwort auf Eckeners Behauptung aufzufassen ist. Die Erklärung lautet dahin, daß 40 Prozent der deutschen Kriegszeppeline infolge von Wetterverhältnissen vernichtet worden seien.

Franzosenfeindliche Kundgebungen in Palästina.

Jerusalem, 12. Sept. Der Beginn der französischen Offensive gegen die Drusen wird für den 13. d. M. erwartet. Acht frühere türkische Offiziere reisten heimlich aus Palästina zu den Drusen, um dort die Organisation einer regulären Armee zu leiten. Die arabische Exekutive Palästinas gab die Erlaubnis zur Veranstaltung von Kundgebungen zugunsten der Drusen, in denen gegen die französischen Grausamkeiten und die Verhaftung arabischer Führer protestiert werden soll. Obgleich Oberkommissar Lord Plumer die Veranstaltung der Kundgebungen verboten hat, bereitete die arabische Exekutive die Veranstaltung für den 18. d. M. vor.

Die Rettung der Ozeanflieger.

Honolulu, 12. Sept. Die gerettete Flugzeugbesatzung des Ozeanflugzeuges traf, von dem Jubel einer gewaltigen Menschenmenge begeistert begrüßt, an Bord eines Torpedobootes in Honolulu ein. Sie werden sich hier ausgiebig Ruhe und Erholung gönnen und dann nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Sihud (Hawai), 11. Sept. Kommandeur Rodgers und seine Mannschaft sind hier nach aufregender Fahrt an Bord ihres Wasserflugzeuges wohlbehalten angelangt. Die eingeborene Bevölkerung hatte sich zahlreich am Quai eingefunden und bestaunte mit großem Interesse die Flieger. Sie werden von hier aus an Bord eines Kriegsschiffes nach Honolulu gebracht werden. Die Flieger bestanden darauf, an Bord ihres Flugzeuges zu verbleiben, obwohl die Schlepptaue zwischen ihnen und dem Unterseeboot einmal rissen und das Flugzeug in Gefahr geriet, von der Brandung zerschmettert zu werden. Rodgers und seine Mitglieder sind in ausgezeichneter Verfassung. Nach seiner Rettung erklärte Kommandeur Rodgers: Wir haben die Hoffnung niemals aufgegeben. Wir gerieten am dritten Tag in einen sehr schweren Sturm, am fünften Tag gaben wir unseren letzten Proviant aus. Mit Hilfe von Zelttüchern fingen wir den Regen auf, so daß wir uns vor dem Tode des Verdurstens retteten. Unser Radioempfänger funktionierte dauernd, und wir erhielten die Funksprüche der zu unserer Rettung ausgesandten Schiffe. Zweimal sichteten wir Flugzeuge und einmal einen Dampfer, ohne daß wir uns jedoch, trotz aller Anstrengungen, bemerkbar machen konnten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Oberlehrer **Monn** in **Wildbad** wurde seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Neuenbürg, 14. Sept. (Meisterprüfung im Handwerkskammerbezirk Reutlingen.) Im Anzeigenteil unserer Zeitung ist vor vier Wochen von der Handwerkskammer Reutlingen die Anmeldung zur Meisterprüfung bekannt gemacht worden. Mit Rücksicht darauf, daß der Anmeldetermin demnächst abgelaufen ist, möchten wir nochmals auf die Bekanntmachung hingewiesen haben.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird vorwiegend durch den Hochdruck im Westen bestimmt, dessen Einfluß jedoch wegen der Depression im Norden nicht voll zur Geltung kommt. Immerhin ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend trockenes, wenn auch mehrfach bedecktes, ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

× **Birkenfeld**, 13. Sept. Laut Gemeinderatsbeschluß sollen nunmehr die Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten auch in der Schillerstraße durchgeführt werden. — Nachdem Ortsbaumeister Kübler zum zweiten Oberamtsbaumeister für den Bezirk Neuenbürg gewählt worden ist, wird die in Erledigung gekommene Stelle alsbald zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Sept. (Verbot der Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Wegen gefahrdrohender Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in den österreichischen politischen Bezirken Imst und Tirol, sowie Bludenz und Bregenz in Vorarlberg ist die Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh aus diesen Bezirken durch eine im „Staatsanzeiger" erscheinende Verordnung des Ministeriums des Innern vom heutigen Tage bis auf weiteres verboten worden.

Stuttgart, 12. Sept. (Anmeldung von Industrieobligationen.) Der Württ. Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband e. V. schreibt uns: Die Zeitungen veröffentlichen die Aufforderungen der Industriegesellschaften zur Anmeldung des Altbesitzes an Industrieobligationen. Die in den nächsten Tagen herauskommende Nummer der „Selbsthilfe", des Organs unseres Verbandes, wird eine umfassende Zusammenstellung dieser Aufforderungen samt den Terminen und den Anmeldungen enthalten. Wir fordern sämtliche Inhaber von Industrieobligationen auf, für alle Fälle unverzüglich eine Anmeldung ihrer Ansprüche bei den Schuldnern vorzunehmen und sich gleichzeitig auch ihre Rechte und Ansprüche für den Fall einer Neuregelung der Aufwertung vorzubehalten. Der Verband hat den Zusammenschluß der Besitzer von Industrieobligationen zu einer besonderen Gruppe im Rahmen des Verbandes ins Auge gefaßt, die die Aufgabe hätte, die besonderen Interessen der Industrieobligationen jetzt und in Zukunft wirksam wahrzunehmen.

Stuttgart, 12. Sept. (Stuttgarter Einbrecher in München verhaftet.) Durch einen seltsamen Zufall wurden zwei Verbrecher entlarvt, und zwar der aus Stuttgart gebürtige 32jährige verheiratete Maler Willi Kugler und der 35jährige Kaufmann Friedrich Dalesandro aus Erlangen. Die beiden hatten sich am 4. Sept. in einer Münchner Wohnung unter falschem Namen eingemietet. Auf ihr Ersuchen erhielten sie ein Darlehen von 250 M., wofür sie einen Scheck auf eine Stuttgarter Bank hergaben. Am Dienstag verschwanden sie aus der Wohnung, in der eine Aktentasche mit sonderbarem Inhalt zurückblieb. Es befanden sich darin Einbruchswerkzeuge. Die Feststellungen ergaben, daß die beiden von Stuttgart aus wegen Einbruchs verfolgt wurden. Sie haben dort ein Scheckbuch eines Stuttgarter Bankhauses und einen Stempel einer Stuttgarter Firma bei einem Einbruch erbeutet. Dieser Stempel wurde in der Aktentasche gefunden. Die Verbrecher scheinen aber außerdem noch weitere Scheckbücher zu besitzen, die gleichfalls aus Einbrüchen herstammen dürften. Sie haben damit bereits noch verschiedene Scheckschwindeleien verübt.

Asperg, 13. Sept. (Typhus.) In zwei hiesigen Familien sind Erkrankungen mit Typhuserscheinungen vorgekommen. Die bakteriologische Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Krankheit wurde von Gmünd eingeschleppt, wo mehrere Typhusfälle vorgekommen sind. Es sind energische Maßnahmen getroffen worden.

Warmbronn, O.-A. Leonberg, 12. Sept. (Gedenktafel für Christian Wagner.) Als im August voriges Jahr das Grabmal für Christian Wagner in Warmbronn eingeweiht wurde, nahmen sich Freunde des Dichters vor, auch das Haus, in dem er geboren wurde und sein ganzes Leben hindurch wohnte, mit einer Gedenktafel zu bezeichnen. Diese Absicht ist nunmehr zur Ausführung gekommen. Die Tafel, von Kunstmaler Heinrich Kißling entworfen und von der Württ. Metallwarenfabrik in Geislingen a. Stg. vortrefflich ausgeführt, zeigt in einer dem schlichten Hause angepaßten Gestaltung und Umrahmung die Inschrift: „Geburtshaus und Wohnung des Dichters Christian Wagner, geb. 5. August 1835, gest. 15. Februar 1918." Am 10. ds. Mts. wurde die Tafel in Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Klein-Stuttgart, dem Vorsitzenden des Schwäbischen Schillervereins, Geheimrat Professor Dr. Güntter und Oberbaurat Cloos über den beiden Fenstern von Wagners Wohnung angebracht, die dauernd so erhalten werden soll, wie sie zu Wagners Lebzeiten gewesen.

Heilbronn, 11. Sept. (Tödlicher Unfall.) Gestern nacht ereignete sich auf der Landstraße Böckingen-Großgartach ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang. Der Zigarrenfabrikant Karl Sturm aus Schwaigern war auf der Fahrt nach Hause begriffen und fuhr dabei auf ein vor ihm befindliches Fuhrwerk auf, das anscheinend Stangen oder Röhren geladen hatte. Eine der Röhren drang ihm durch den Hals, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Fuhrwerk soll ohne Licht gefahren sein. Die Polizei fahndet nach dem schuldigen Fuhrmann. Es soll sich um das Botenfuhrwerk aus Massenbachhausen handeln.

Rottweil, 13. Sept. (Zigeunerschlacht.) Wegen blutiger Mißhandlung seines Rosses sollte in der Vorstadt der Name des betreffenden Tierquälers polizeilich festgestellt werden. Dabei rottete sich die ganze Sippe der zurzeit hier herumvagierenden Karrenleute zusammen. Sie bedrohten den Schutzmann tätlich, dem indessen zwei Landjäger zu Hilfe kamen. Nun gingen die drei Männer des Gesetzes mit erfreulicher Energie vor. Sie bearbeiteten das männliche und weibliche Zigeunervolk mit Gummiknüppeln, Karbatsche und Hiebwaffe so nachdrücklich, daß manche auf Wochen genug haben können. Im Handgemenge ging der Hauptschuldige durch. Hoffentlich gelingt es, ihn bald zu fassen.

Schwenningen, 12. Sept. (Konkurs.) Die Firma Aktiengesellschaft für drahtlose Telephonie, vorm. Albert Schmid-Schwenningen hat auf Grund einer am 4. September abgeschlossenen Bilanz, die eine erhebliche Ueberschuldung aufweist, beim Amtsgericht Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

Isny, 12. September. (Kleinbahn-Idyll.) Als der Mittagszug Kempten—Isny die Strecke zwischen Hellengerst und Moos passierte, bemerkte der Zugführer, als er eben um eine Kurve bog, eine Anzahl Kühe auf dem Gleis. So schnell es möglich war, wurde der Zug zum Stehen gebracht, um ein großes Unglück zu verhindern. Zugführer, Schaffner und Heizer mußten, da sich nirgends ein Hirte oder Eigentümer des Viehes auf weiter Flur blicken ließ, aussteigen und das Vieh wegtreiben. Also nun wieder aufgestiegen und weitergefahren! Kaum hundert Meter gings, da kam, von der Kurve begünstigt, wieder die ganze Herde, die anscheinend ausgebrochen war, zum Vorschein. Da sich das Vieh wieder auf dem Gleis herumtrieb, mußte der Zug abermals zum Stehen gebracht werden. Wieder stiegen die Beamten aus und brachten das Vieh außer Gefahr.

Neresheim, 12. Sept. (Zum Domänen-Brand.) Zu dem Brandfall auf der Domäne Hochstadt wird noch gemeldet: Verbrannt ist der Ertrag von 70 Morgen Gerste, 30 Morgen Haber und 10 Morgen Weizen. Dieses Getreide lagerte in der abgebrannten Scheuer. Der größte Teil des Wintergetreides ist in einem anderen Oekonomiegebäude untergebracht. Der Schaden an Getreide und Stroh wird zu 20 000 Mark angenommen; dazu die verbrannte Dreschmaschine im Wert von 5000 Mark. Alles in allem wird ein Schaden an beweglichen Gegenständen von etwa 25—30 000 Mark zu rechnen sein. Dazu 6000—8000 Mark Gebäudeschaden; dieser ist gedeckt durch Versicherung und Teuerungszuschlag. Bezüglich der Täterschaft der Brandstiftung bestehen mancherlei Vermutungen.

Sontheim a. Br., 13. Septbr. (Wirkung eines Blitzschlages.) Bei einem unlängst niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz im Staatswald in zwei 20 Meter hohe, acht Meter von einander entfernte Fichten. Eine davon wurde auf 5 Meter abgerissen und gefällt, der Rest bis zum Boden in tausend Splitter zerrissen und in weitem Umkreis zerstreut. An der anderen, gleich starken Fichte wurde auf 10 Meter Höhe bis auf zwei Meter vom Boden eine 20 tiefe Furche herausgerissen. Der Blitz hatte sich beim Niedergehen geteilt und war von besonderer Stärke.

Der lateinische Bauer.

[illegible] aus dem bayrischen Waldgebirge
von Maximilian Schmidt.

10 Derselbe Mond, der vorgestern noch beide als die Glücklichsten beschienen, schaute jetzt hernieder auf diese scheinbar vom Himmel verlassenen Wesen, welche in der Mutlosigkeit, ihr Schicksal zu ertragen, herabgesunken waren in die unwürdige Sphäre jener Unglücklichen, die mit dem Glauben an sich selbst alles verloren haben, was gut und edel ist.

Als Aloys in die Nähe des kleinen Narrenhofes kam, stieß er einen Schrei der Befriedigung aus denn er erblickte ein Licht in der Hütte, ein Zeichen, daß die Narren zu Hause waren. Beim Anblicke der Hütte trat die Erinnerung an seine Kindheit lebhaft vor ihn; hier hatte er jenen entsetzlichen Tag verlebt, als ihn die Narren geraubt, hier die furchtbaren Qualen erduldet und hier den Schwur getan sich einstens zu rächen an den Verworfenen. Er hatte diesen bis jetzt noch nicht gekonnt — jetzt war sie erschienen, die Stunde der Vergeltung.

Rasch trat Aloys in die schmutzige Hütte ein. Ein dreifacher Schrei ertönte bei seinem Eintritte aus dem Munde der überraschten Narren, welche ihr Instinkt beim Anblicke des Verhaßten die für sie beginnende Gefahr erkennen ließ. Ihr erstes war ein Versuch, zu entfliehen, aber Aloys stand vor der Türe und hielt in der Hand die gespannte Pistole. — Was hatte er vor, der Rasende? — Die Narren sanken bei diesem Anblicke zu Boden und wimmerten gleich Hunden, welche die Peitsche ihres Herrn fürchten. Wie sie sich so krümmten zu seinen Füßen, war er wohl einen Moment zum Erbarmen für die Elenden geneigt; aber der Gedanke an Theresens Verlust tötete wieder jede edle Regung in seinem Herzen. Schon zielte er mit der Pistole nach den Unglücklichen — schon drückte er ab, da fühlte er plötzlich seinen Arm empor gestoßen — der Schuß, dem ein furchtbares Geschrei der Narren folgte, entlud sich gegen die Decke und Aloys sah, als er sich mit Entsetzen umgewendet, vor sich — Therese, welche mit emporgehobener Hand vor ihm stand, bleich und regungslos, wie eine Erscheinung aus einer andern Welt.

Die aufgelösten Haare hingen ihr über die Schulter herab und ihr Auge ruhte ernst und streng an Aloys starren Blicken.

„Therese!" rief er endlich mit hohler Stimme aus.

„Was beginnst Du?" frug das Mädchen mit ernstem Tone.

„Die Ursache Deines Hasses will ich vernichten!" entgegnete Aloys mit bebender Stimme.

„Die Ursache meines Hasses? Wer haßt die Unglücklichen? Ich bedauere, aber ich hasse sie nicht!"

„Und doch hast Du mich ihretwegen verlassen!"

„Um ihretwegen — wahrlich nicht! Um deinetwegen geschah's, du weißt es, warum es geschah! — Du spieltest mit meinem Herzen, indeß Dich ein anderes Band . . . ."

„Ich habe dieses Band zerrissen!" fiel ihr Aloys in die Rede. „Gewiß Therese, ich spielte nicht mit Dir, laß dir's in diesem fürchterlichen Augenblicke beschwören, daß ich wahr spreche!"

Sein Zorn war mit einem Male weg. Er schauderte vor der Tat, welche er soeben noch auszuführen im Begriffe gewesen. Und Therese, die Verlorengeglaubte, war sein Schutzgeist in der Stunde der Gefahr! — Noch konnte er nicht fragen, wie das gekommen; er war von so mächtigen Gefühlen ergriffen, daß er niedersank auf seine Knie und den Kopf in seine Hände verbarg. Therese legte ihre Hände auf sein Haupt und mit einem dankbar freudigen Blick gen Himmel lispelte sie: „Maria, das ist dein Werk! Im Begriffe, an mir selbst einen Mord zu begehen, hast du mich bestimmt, den Geliebten zu verhindern, ein Mörder zu werden. — Dank, Dank dir, Gebenedeite!

Die Narren benützten diesen für sie so günstigen Moment, insgesamt durch die offene Tür zu entfliehen. Niemand achtete ihrer mehr.

Aloys erholte sich bald wieder aus seinem betäubungsähnlichen Zustande und drückte Therese an sein Herz. Beide hatten sich wieder und beide fühlten, daß sie sich von nun an für's ganze Leben gehörten.

Als wie Therese allein mit ihrem bösen Schicksale im Walde verließen, hatte sie wirklich den Entschluß gefaßt, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie fühlte sich schon verlassen von allen ihren guten Engeln — als plötzlich ein unerklärbarer Drang sie antrieb, immer weiter in den Wald hinein zu gehen. Ihr war es, als riefe ihr eine Stimme zu: „Weiter, Therese, immer weiter!" Ihr war es, als schwebe ihr auf dem schmalen Holzwege das Bild der Madonna voran und als kämen die Worte aus ihrem Munde: „Weiter, Therese, verzage nicht!"

„So hast Du sie gesehen?" frug Aloys bei dieser Erzählung. — „Gewiß, es war das Brünstgespenst, welches auch mir in vergangener Nacht erschienen mit der Blumenkrone und dem Blumengürtel. Ach, die Brünstfrau hat dich mir zugeführt, um Dich und mich zu retten!"

„O, Aloys", entgegnete Therese in dankbar feierlichem Tone, — „es war kein Gespenst, das in unser Schicksal so liebevoll eingegriffen; mein Herz ruft es mir laut zu: Maria ist's gewesen, die heute mein Gebet erhört und mich nicht verlassen hat in der Stunde der Gefahr. Sie hat uns beide beschützt und so lange wir leben, wollen wir nie aufhören, sie zu verehren und ihr zu danken!"

Beide schwiegen. Aus ihren Herzen stieg wohl dasselbe Gebet zum Himmel empor und Tränen der innigsten Dankbarkeit flossen aus ihren Augen.

Therese erzählte dann weiter, daß sie auf dem Waldwege, den sie verfolgt, auf die Heide gekommen und dann dem Hause zugegangen sei, wo ihr das Licht entgegenschien; so sei sie an die Hütte gekommen — in welche sie, durch das Fenster blickend, zu ihrer größten Ueberraschung Aloys in Vorübung einer bösen Tat gesehen; — schnell trat sie ein und kam zur rechten Zeit.

Es war schon tief in der Nacht; der Morgen konnte nicht mehr fern sein und Therese wünschte bis zum Anbruch desselben auszuruhen von den furchtbaren Erschütterungen dieser Nacht. Das Spanlicht in der Hütte war lange verkohlt, und nur das schwache Licht des schon untergehenden Mondes beleuchtete noch etwas den schmutzigen Raum, in welchem sie sich befanden.

Es schien Aloys nicht geraten, den Rest der Nacht daselbst zuzubringen. Deshalb führte er die Geliebte hinaus bis zum Saume des Waldes und richtete ihr da unter einer Tanne ein möglichst gutes Lager zurecht. Die Luft war mild und Therese schlief bald ein mit den glücklichsten Gefühlen [illegible] für die Madonna und der Liebe zu Aloys, welcher neben ihr saß und auf ihren Atem lauschte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Vom Herbstverkehr.

Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt:

1. Beim Versand von Kartoffeln als Stückgut ist eine dauerhafte und deutliche Bezeichnung der Kartoffelsäcke unerläßlich. Am zweckmäßigsten ist die Bezeichnung mit der vollen Anschrift des Empfängers. Etwaige Eigentumszeichen der Säcke müssen im Frachtbrief auch dann angegeben werden, wenn die Säcke mit der Anschrift des Empfängers versehen werden. Die Bezeichnung muß nach den Tarifbestimmungen auf einer am Kopfende des Sackes haltbar befestigten Tafel aus Holz oder anderem haltbarem Stoff angebracht werden. Möglichst sollen Tafeln aus Holz verwendet werden, weil Anhängezettel aus Pappe leicht durchreißen und bei der unvermeidlichen Beförderung der Kartoffeln im offenen Wagen durch Regen aufgeweicht werden. Die Holztafeln sollen mit Blaustift beschrieben werden. Soweit Anhängezettel verwendet werden, müssen sie den von der Eisenbahn festgesetzten Bedingungen entsprechen. Es empfiehlt sich, außerdem in die Säcke selbst einen Zettel mit der Aufschrift des Empfängers zu legen, damit auch beim Verlust der Tafeln die richtige Beförderung und Auslieferung der Kartoffelsendungen gesichert ist. Anhängezettel sind bei den Güterstellen käuflich.

2. Beim Versand von leeren und vollen Weinfässern ist folgendes zu beachten: Damit die Fässer nicht verwechselt oder verschleppt werden, sollen sie an einer, möglichst aber an beiden Bodenseiten mit weißer Oelfarbe bezeichnet sein. Ganz unerläßlich ist die deutliche und haltbare Bezeichnung der Versand- und der Bestimmungsstation, die zweckmäßigerweise gleichfalls an beiden Bodenseiten angebracht werden sollte. Werden die Fässer außer mit der aufgemalten oder eingebrannten Bezeichnung noch mit einer anderen Bezeichnung (durch Bekleebezettel) versehen, so müssen im Frachtbrief beide Bezeichnungen angegeben werden.

Besondere Vorsicht wird den Absendern für die Auswahl der Mostspeisen (Gärspunden) empfohlen. Die Gärrohre und die oberen Luftlöcher der Mostspeisen sollen so weit sein, daß sich bei eintretender Gärung keine Trester und Kerne festsetzen können. Infolge Verstopfung der Mostspeisen werden die Fässer nicht selten gesprengt; für den hieraus erwachsenden Schaden haftet die Eisenbahn nicht.

3. Bei Stückgutsendungen, hauptsächlich bei Kartoffeln und Obst nach Stuttgart soll zur Vermeidung von Verschleppungen der Bestimmungsbahnhof (Stuttgart Hbf., Stuttgart-West, Stuttgart-Cannstatt, Stuttgart-Untertürkheim) sowohl auf den Frachtbriefen als namentlich auf den Stücken deutlich angegeben werden. Außerdem ist bei Sendungen — auch bei bahnlagernd bestellten — nach größeren Städten, insbesondere nach Stuttgart, die Angabe der Wohnung des Empfängers (Straße und Hausnummer) nötig.

4. Den Empfängern, die ihre Kartoffel- und Obstsendungen auf der Bestimmungsstation selbst abholen wollen, wird empfohlen, dafür zu sorgen, daß der Absender in dem Frachtbrief den Vermerk „bahnlagernd" anbringt, andernfalls können die Empfänger nicht damit rechnen, daß ihrem Antrag auf Selbstabholung entsprochen wird.

Gerichtssaal.

Neuenbürg, 11. Sept. Wegen Körperverletzung stand heute der 29 Jahre alte Georg Ehrmann von Birkenfeld vor dem Amtsgericht. Ehrmann hat am 17. Mai d. J. in Birkenfeld abends den Goldarbeiter (Presser) Wilhelm Müller von dort körperlich mißhandelt und gab die Tat im allgemeinen zu. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mark beantragt. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark, im Falle der Uneinbringlichkeit sechs Tage Gefängnis, sowie Tragung der Gerichtskosten. — Weiter wurde gegen Ernst Jäck aus Conweiler, Jagdaufseher bei Zahnarzt Schmidt in Pforzheim, wegen Jagdvergehen verhandelt. Jäck war beschuldigt, am 8. Juli 1925 auf der Gemeindejagd Feldrennach ein von ihm geschossenes Reh sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Durch die Verhandlung wurde festgestellt, daß Jäck an dem kritischen Abend in jener Gegend sich jagend auf dem Jagdgebiet des Herrn Schmidt und Genossen von Pforzheim aufgehalten hat, und daß Jäck einen von ihm auf Markung Conweiler erlegten Rehbock mit nach Hause genommen habe. Daß Jäck bei Ausübung der Jagd das Jagdgebiet überschritten und das Reh auf Markung Feldrennach sich angeeignet hatte, war ihm trotz Vernehmung einiger Zeugen nicht zu erweisen. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark nebst Einziehung des bei der Jagd mitgeführten Hundes. Das Gericht erkannte auf Freisprechung mangelnder Beweise halber. — Adolf Keck, 30 Jahre alt, von Calmbach, war angeklagt, am 17. Juli 1925 den Sägewerksarbeiter Karl Treiber von dort, mittelst eines Stockes körperlich mißhandelt zu haben. Keck gab die Tat zu und gab an, daß Treiber ihm vor einigen Jahren ein paar Zähne abgeschlagen habe. In Anbetracht, daß Treiber acht Tage arbeitsunfähig gewesen war, stellte die Staatsanwaltschaft Antrag auf eine Geldstrafe von 30 Mark nebst Tragung von 10 Mark Buße an Treiber für entgangenen Arbeitsverdienst. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe, 10 Mark Buße an Treiber und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Baden.

Pforzheim, 12. Sept. Ein von auswärts stammender, sich seit kurzer Zeit in der hiesigen Umgebung aufhaltender junger Mann, der dadurch Betrügereien verübte, daß er epileptische Anfälle vortäuschte, sich Geldbeträge geben ließ und über seine Person falsche Angaben machte, wurde festgenommen. In auswärtigen Bezirken soll er ähnliche Betrügereien verübt haben.

Ettlingen, 12. Sept. In Malsch hatten 32 Gemeindeverordnete ihr Amt niedergelegt, weil die Regelung der Beamtengehälter nicht nach ihrem Sinn erfolgt war. Der Gemeinderat hatte diesen Rücktritt genehmigt, der Bezirksrat Rastatt jedoch hat ihn für unzulässig erklärt und den Ausgetretenen mitgeteilt, daß sie zum Besuch der Sitzungen verpflichtet seien.

Villingen i. B., 12. Sept. In den letzten Tagen des vergangenen Monats versuchte ein angeblicher Student der Medizin Tapezier- und ähnliche Geschäfte zu betrügen, indem er Klubsessel usw. mit der Angabe, sie seinen Eltern bzw. Schwiegereltern zu schenken, bestellte und den vereinbarten Preis im voraus mit wertlosen, aus der Inflationszeit stammenden Reichsbanknoten, die ursprünglich über 500 000 Mark, Ausgabedatum 1. 5. 1923 lauteten, die aber durch Tuscheinzeichnung in 500 Reichsmark — Ausgabedatum 1. 5. 1925 — verfälscht worden waren, bezahlte. In einigen Fällen ließ er sich von den Geschädigten sogar den überschießenden Betrag in echtem Geld auszahlen.

Offenburg, 12. Sept. Um einem Patienten im städtischen Krankenhaus das Leben zu retten, hat der Dienstknecht Wilh. Wößner aus Altenheim, der bereits im Oktober vorigen Jahres durch Blutabgabe einer Patientin das Leben erhalten hat, dieser Tage wiederholt Blut übertragen lassen. Diese Tat verdient öffentliche Anerkennung. Vor längerer Zeit ließ aus Gattenliebe die Frau des Gilpermeisters Kern Blut von ihr auf ihren schwer verunglückten Ehemann übertragen.

St. Georgen b. Freiburg, 11. Sept. Der 23jährige Leopold Müller von hier, der sich am letzten Sonntag als Athlet an einem Sportfest in Offenburg beteiligte, und beim Ringen mit einem Lorbeerkranz ausgezeichnet wurde, brach bei der Preisverteilung infolge eines Hirnschlages plötzlich tot zusammen.

Mannheim, 12. Sept. Nachdem die Zahlungsschwierigkeiten bei den Motorenwerken Mannheim A.-G. noch nicht behoben werden konnten, sollen zu den bereits angekündigten Entlassungen von 300 Arbeitern weitere 200 Kündigungen ausgesprochen werden.

Vermischtes

Mit dem Pantoffel erschlagen. Als in Burkersdorf bei Chemnitz der 19jährige Knecht Johann Weigel von dem Gutsbesitzer Franz Seifert beim Pflaumenstehlen überrascht und zur Rede gestellt wurde, entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf der Knecht den Gutsbesitzer mit einem Holzpantoffel derart schlug, daß dieser tot zusammenbrach. Der Bursche wurde sofort verhaftet.

Gegen die moderne Frauenkleidung. Der Bischof von Fulda wendet sich in einer Verordnung gegen die moderne Frauenkleidung. Auf der kürzlich abgehaltenen Konferenz deutscher Bischöfe in Fulda sei man sich, wie in der Verordnung betont wird, in der Verurteilung der unziemlichen Kleidung der Frauen einig gewesen. Der Bischof von Fulda ordnet daher an, daß Frauen und Jungfrauen im Gottesdienst nur ganz ehrbar bekleidet erscheinen dürfen. Als eine solche geziemende Kleidung könne nur die gelten, die bis zum Halse geschlossen ist, die Arme bis über die Ellenbogen hinab bedeckt und die noch ein Stück über die Knie hinabreicht. Auch können durchscheinende Stoffe nicht als genügende Bekleidung gelten.

Jermolmt. Der Wiener Professor Dr. Adolf Wallner unternahm mit seiner Gattin eine Wanderung zum Moserboden (Salzburg). Ungefähr 500 Meter vom Hotel Moserboden entfernt, löste sich von der Hochburgwand ein etwa 300 Kilogramm schwerer Felsblock los. Dr. Wallner, der seiner Gattin einige Schritte voraus ging, konnte nicht mehr ausweichen und wurde von dem herabstürzenden Felsblock buchstäblich zermalmt.

Gräßliche Tat einer Irrsinnigen. Eine Frau in Columbus im nordamerikanischen Staate Ohio legte ihr sechs Wochen altes Kind in einen mit Wasser gefüllten Waschkessel. Dann stellte sie das Gefäß auf den Herd, machte Feuer und setzte sich dem Ofen gegenüber auf einen Sessel, um bereit zu sein, das Feuer immer von neuem zu schüren. Das Kind wurde bei lebendigem Leibe gekocht. Bei der Verhaftung der Kindsmörderin wurde einwandfrei festgestellt, daß sie irrsinnig ist. Sie wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Sept. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 700 Zentner. Preis 4—4.20 Mark. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 800 Zentner. Preis 7—7.50 Mark. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 200 Zentner. Preis 4—4.30 Mark pro Zentner.

Stuttgart, 12. Sept. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Tafeläpfel 15—23; Kochäpfel: 4—6; Spalierbirnen: 50—60; Tafelbirnen: 20 bis 40; Tafeltrauben: 25—35; Brombeeren: 30—40; Preiselbeeren: 50 bis 65; Pfirsiche: 50—80; Zwetschgen: 12—20; Kartoffeln: 4—5; Endiviensalat: 8—10; Kopfsalat: 5—12; Bohnen: 25—30; Wirsing: 6 bis 8; Filderkraut: 4—5; Weißkraut rund: 3—5; Rotkraut: 6—9; Blumenkohl: 20—70; Rote Rüben 7—10; Karotten: 8—12; Zwiebel: 8 bis 10; Rettiche: 3—8; Sellerie: 10—20; Tomaten 20—25; Spinat 15—18; Mangold 10—15; Kohlraben 4—6; 1 große Gurke 15—30; 1 Salzgurke 1—2; 100 kl. Gurken 50—70.

Stuttgart, 12. Sept. (Mostobstmarkt Stuttgart-Nordbahnhof.) Mitgeteilt von Robert Hallmayer, Verkaufsvermittler, Stuttgart.) Vom 19. bis 31. August wurden zugeführt 13 Wagen aus Italien, 2 aus Holland, 3 aus Hessen und 1 aus Württemberg; vom 1. bis 10. September wurden zugeführt 10 Wagen aus Italien, 8 aus Bayern, 2 aus Württemberg, 2 aus Hessen und 1 aus Jugoslavien. Gesamtzufuhr bisher 42 Waggons, von denen 30 nach auswärts abgingen. Auf dem kleinen Mostobstmarkt Wilhelmsplatz wurden an den Markttagen im September bisher 1700 Ztr. zugeführt. Letzte Preise 6—7.20 Mark pro Zentner. — Nach den vorliegenden amtlichen Nachrichten ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß am 1. Oktober der neue Einfuhrzoll für Mostobst in Kraft tritt. Dieser beträgt für französisches Mostobst 3 Mark pro Zentner und für Mostobst aus denjenigen Staaten, mit denen Deutschland Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen hat voraussichtlich 1 Mark pro Zentner. Im Hinblick auf diese neue Zollbelastung wird sich der Markt im September wesentlich lebhafter gestalten, als dies in früheren Jahren üblich war.

Rottweil, 13. Sept. (Pferdemarkt.) Auf dem Heiligkreuzmarkt waren 18 Pferde zugeführt. Bezahlt wurde 1200—2000 Mark. Handel lebhaft.

Neueste Nachrichten.

Suttgart, 13. September. Beim Konkurs der Firma L. Wittmann & Co. wird für die unbevorrechtigten Gläubiger mit einer Quote von 1 Prozent gerechnet.

München, 13. Sept. Kurz nach Beendigung des Flugwettbewerbs auf dem Flugplatz Schleißheim stürzte heute nachmittag aus noch unbekannter Ursache der Flieger G. Krähl mit einem Flugzeuge des Coburger Luftverkehrs ab. Das Flugzeug stieß mit der Spitze auf den Boden, wobei der Motor explodierte. Das Flugzeug geriet in Brand und wurde vollkommen vernichtet. Der Flieger konnte nur als verkohlte Leiche unter den Trümmern geborgen werden.

Berlin, 14. Sept. Reichspräsident von Hindenburg hat gestern der Regierung von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch abgestattet und ist dann nach Berlin weitergereist. — In Berlin erwartet man das Eintreffen der Einladung zur Ministerkonferenz für Dienstag.

Genf, 13 Sep. In der Samstagsitzung des Völkerbunds stellte Beneschi mit Bedauern fest, daß an eine Ratifizierung des Genfer Protokolls nicht zu denken sein.

London, 13. Septbr. Der Stellvertreter des Reparationsagenten sprach sich in einem Interview dahin aus, daß der Dawesplan in absehbarer Zeit revidiert werden müsse.

Madrid, 13 Sept. In der Irrenanstalt von Caceres brach ein Aufstand aus. Ungefähr 30 Personen bewaffneten sich mit Eisenstäben und griffen das Personal an. Eine Krankenschwester wurde getötet und eine andere schwer verletzt. Truppen mußten eingreifen und hatten große Schwierigkeiten, die Irrsinnigen zu bewältigen.

Die Zigeunerplage.

Zum Mord an Landjäger Mößle bei Oberndorf macht das „Deutsche Gendarmerieblatt" folgende bemerkenswerte Ausführungen: Zurzeit mehren sich die Roheitsdelikte der Zigeuner bedenklich, und man fragt sich in den Beamtenkreisen, die sich dauernd mit diesen Banden herumzuschlagen haben, nicht mit Unrecht, warum man diese Nomadenvölker, die doch endlich der Vergangenheit angehören sollten, keinen Weg findet, um sie aus dem arbeitenden Volke auszumerzen, das dauernd von diesen Horden belästigt wird. Während des Krieges sind die Militärbehörden vorbildlich vorgegangen. Sie haben nicht nur das Reisen in Horden verboten, sondern das Herumziehen der Zigeuner überhaupt. Das war damals der erste Fingerzeig, um diese Leute an die Arbeit zu gewöhnen, und so mancherorts konnte man ansässige Zigeuner in dauernder Arbeit finden. Diese Bestimmungen sind längst hinfällig geworden, und behaglich zieht der Zigeuner, ausgerüstet mit einem Wandergewerbe-

Der lateinische Bauer.

Dorfgeschichte aus dem bayrischen Waldgebirge.
Von Maximilian Schmidt.

Tiefe Nacht umgab sie, da der Mond hinabgesunken und die Dunkelheit vor dem anbrechenden Tag sich nochmals geltend machte. Ueber Aloysens Augen hatte sich unwillkürlich die Macht des Schlafes gelagert, so sehr er sich auch dagegen sträubte, — als beide plötzlich durch ein furchtbares Geschrei aufgeschreckt wurden. Ein roter Strahl blendete ihre schlaftrunkenen Augen, denn die Hütte der Narren brannte in hellen Flammen. Die Narren selbst liefen um das brennende Gebäude herum und ihr Geschrei war nicht das des Schreckens, sondern das entsetzliche Geschrei der Rache, der befriedigten Rache, denn sie selbst hatten ihr Haus angezündet, um Aloys und Therese, welche sie noch darin glaubten, nachdem sie vorher alle Türen von außen verbarrikadiert, lebendigen Leibes zu verbrennen.

„Ja d' Tür zua?" hörten sie fragen.

„Alles zua!" war die Antwort — „sie künna nöt auha! Ha, ha, ha!"

Und die übrigen stimmten mit ein in dieses Lachen, das Theresens Blut erstarren machte. Sie kannte dieses Lachen von gestern her und furchtsam klammerte sie sich an Aloys, welcher sie ermahnte, ruhig zu sein. Er hatte seine Pistole, deren einer Lauf noch geladen war, in der Hand und zwei kräftige Arme — und sah so jeder Gefahr entgegen.

Dem Geschrei folgte eine längere Stille und man hörte nichts als das Knistern des Feuers.

Jetzt aber schrie einer der Narren unter entsetzlichen Gebärden: „Sie san furt — d' Stuba is laar! Sie san furt!"

„Furt!" schrien alle mit furchtbarer Wut, indem sie die schrecklichsten Flüche ausstießen.

„Sie san furt und mei Strumpf vobrennt!" rief jetzt die Närrin.

„Mei Geign — mei Geign und meine Ringeln!" schrie der Kugelnarr.

„Mein G'wand und mei Geld!" schrie in gleichem Tone der andere Narr. „Ja ... Kamma lo mei G'wand und mei Geld!"

Und unaufhaltsam drang das Brüderpaar, nachdem sie die Barrikaden von der Türe hinweggenommen, ein in die brennende Hütte, um ihre Reichtümer zu retten. Die Schwester hatte nicht den Mut dazu, aber sie schrie ihnen noch nach: „Bringt's mein Strumpf — mein Strumpf, Eilts eng!"

Sie eilten wohl, aber sie eilten ihrem Verderben entgegen. Die alte Hütte krachte — der Dachstuhl fiel hernieder, die Flammen schlugen darüber zusammen und unter den brennenden Trümmern fanden die wagehalsigen Narren ein glühendes Grab.

Aloys trieb es aus seiner beobachtenden Stellung hervor. Er vergaß, daß es seine Todfeinde seien, welche in Gefahr waren. Es waren Menschen, es waren seine Verwandten. Schnell kam er an die Brandstätte. Mit starker Hand riß er die brennenden Trümmer auseinander und hob mit einem einzelnen Balken die herabgestürzte Decke teilweise empor; er ließ sie jedoch mit einem Ausrufe des Entsetzens schnell wieder sinken; denn er hatte die er retten wollte, in einem gräßlichen Zustande gesehen, für immer unreidbar.

Die Schwester lag unfern der Länge nach auf am Boden, sie weinte und schrie laut auf, daß es weithin tönte, wie das unheilverkündende Geschrei des Käuzchens. Therese hatte das Mitleid zu ihr hingetrieben und Aloys fand die Geliebte um die arme Närrin beschäftigt, welche sie zu trösten und aufzurichten versuchte in ihrem unendlichen Jammer. Sie ward auch ruhiger, sie schaute in das liebliche Gesicht Theresens; sie lauschte ihren sanften Worten und dankbar umklammerte sie ihre Kniee und küßte das Kleid des Mädchens.

Ach, es war wohl zum ersten Male in ihrem elenden Leben, daß Jemand, so liebevoll mit ihr gesprochen. Die Unglückliche fühlte das und die Teilnahme Theresens tat ihr wohl.

„San taudt, alle zwoa, da Nazi und da Sepp, — vobrennt!" sagte sie in mitleiderregendem Tone und schaute dabei in das Antlitz Theresens, als wolle sie darin lesen, ob diese den Schmerz verstünde, welchen sie bei diesem Verlust empfand.

Die Flamme hatte bald die Hütte mit ihrem Inhalte verzehrt und nur ein dichter Rauch stieg noch an ihrer Stelle gegen den Himmel empor. Es begann zu tagen und Aloys war auf die Rückkehr bedacht, als der Narrenhofbauer mit seinen Knechten erschien.

„Aloys, bist du a Mordbrenner worn?" rief er ihm im schmerzlichsten Tone zu.

„Nein Vater," entgegnete der junge Mann, „die Narren haben ihre Hütte selbst angezündet; meine Hand ist rein und hier steht der Engel, der sie rein erhielt." Flüchtig erzählte er ihm dann die Begebenheiten der vergangenen Nacht.

Der alte Mann atmete leichter auf. „Da Fluach der narrischen Mariandl," rief er, „hat sie daßillt. „Narren sollst d' zur Welt bringa und der rote Hahn soll sie alle voschlingt!" Das war's, wo sie meiner armen Muada ongwunsch'n hat. So is's a woar'n und der Himmel wird wissen, ß wöl Da Herr gib ihna di ewi Ruah!" Er schwieg und überdachte das tragische Schicksal seiner Familie. Dann reichte er Therese die Hand mit den Worten: „Si san a brav's Madl, schier z'brav für mein Buam, oba da Himmel höt eng zamg'führt, drum g'höat eng hold und seid's glückli."

Aloys brach in einen Ruf der Freude aus. Er umarmte seine Therese und die aufgehende Sonne begrüßte mit ihren Strahlen das reine Glück der Liebenden. Man trat nun den Rückweg nach dem Narrenhofe an. Die närrische Mirdei wurde natürlich auch mitgenommen, aber sie überlebte ihre Brüder nur wenige Tage.

Der Lehrer und seine Frau wurden, nachdem sie erst reichlich beschenkt, von Aloys selbst nach ihrer böhmischen Heimat zurückgefahren und es ward hierbei von seinem geistlichen Freunde aus Eschkam begleitet, welcher ihm beistehen sollte, die Genehmigung der Vorsteherin des Klosters zur Verbindung mit Therese zu erbitten. Reiche Geschenke sollten diese Bitte unterstützen, welcher denn auch ohne viele Schwierigkeiten willfahrt wurde.

Die Langenbauern-Resl hielt an dem angesetzt gewesenen Hochzeitstage wirklich Hochzeit mit ihrem Vetter, welcher ihr längst im Stillen zugetan war. Wenige Tage darauf aber führte Aloys seine glückliche Braut Therese zum Altare der Madonna in der Wallfahrtskirche zu Neukirchen.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schein, der ihm den Bettel konzessioniert, von Ort zu Ort, um sein nomadisches Leben sich möglichst gemütlich machen zu können. Andererseits werden Bestimmungen erlassen, wonach diese Nomadenvölker in verschärfter Weise von den Sicherheitsorganen überwacht werden sollen. Mit anderen Worten: Dem Wilderer stellt die Forstbehörde zwar eine Flinte, aber er soll mit ihr nicht zum Jagen gehen. Anders kann man sich die Sache nicht deuten. Wenn man fast tagtäglich zu lesen bekommt, wie Zigeuner, insbesondere auf Pferdemärkten, wo sie nicht selten in Massen erschienen, neben betrügerischen Käufen zum Abschied fast immer kleinere Schlachten schlagen, muß man sich doch fragen, warum für diese Burschen Wandergewerbescheine ausgegeben werden. Man könnte fast glauben, es liege den Behörden daran, hierbei etwas zu verdienen? In der Nachkriegszeit hat man im deutschen Volke doch schon so ziemlich alles schon erleben und erfahren dürfen. Man hat es fertig gebracht, mit einem Federstrich jedem einzelnen sein Privatvermögen zu nehmen. Man greift heute in einer Art und Weise in die Rechte des Bürgers ein, wie man sich dies früher nicht hätte träumen lassen, ohne daß der Bürger heute irgendwo Schutz und Hilfe findet. Anders liegt es beim Zigeuner: Ihm ist es gestattet, jahraus, jahrein zweck- und mittellos im Lande umherzuziehen. Landstreicherei wird ihm in den seltensten Fällen nachgewiesen werden können, weil er seinen Aufenthalt immer wieder auf andere Bundesgebiete zu verlegen weiß. Dadurch gelingt es ihm in den meisten Fällen, sich vor Strafe zu schützen, und er bleibt, wozu er sich berufen fühlt, ein Parasit am deutschen Volkskörper. Man hat in Württemberg Wanderarbeitsstätten errichtet, um den Hausbettel auszuschalten. Tausende von Wanderern sind dadurch auf geordnete Bahnen geführt, als Wegelagerer ausgeschaltet worden, nur beim Zigeuner versagt wiederum das Gesetz. Hier findet man keinen Weg, um endlich mit diesem Raubgesindel aufzuräumen. Die Bahn ist ihnen freigemacht, und man begnügt sich damit, die Sicherheitsbeamten dauernd hinter ihnen dreinspringen zu lassen, selbst wenn es ihnen das Leben kosten sollte! — Diesen Ausführungen auch nur ein Wort hinzuzufügen, würde ihre Wirkung abschwächen.

Südwestdeutscher Heimatstag.

Karlsruhe, 13. Sept. Gestern und heute vereinigten sich viele tausende von Volksgenossen aus allen Teilen Badens, der Pfalz und aus dem Saargebiet in Karlsruhe zum südwestdeutschen Heimatstag. In dem dichtbesetzten großen Festhallensaal hielt gestern abend Staatspräsident Dr. Hellpach eine Rede, in der er an die alte Neigung der Deutschen erinnerte, die Heimat der Nation und dem Staat voranzustellen. Vieles von dem Schrecklichen, das in den letzten sieben Jahren auf deutsche Volksgenossen in den Westmarken gehäuft worden sei, sei der Spekulation auf diese deutsche Schwäche entsprungen. Lassen Sie es uns, so schloß der Redner, in die Welt hinaus, besonders heute auch nach dem Ufer des Genfer Sees hin, immer immer wieder aber uns selbst in die Seele rufen: Indem wir die Heimat feiern, geloben wir uns erst recht dem Vaterland! — Oberbürgermeister Finter sprach den Brüdern und Schwestern aus dem besetzten Gebiet den tiefempfundenen Dank für ihre Leiden um ihr Deutschtum aus.

Absturz eines französischen Flugzeugs im Schwarzwald.

Freiburg i. B., 13. Sept. Zwischen den Stationen Posthalde und Hirschsprung an der Höllentalbahn kam heute morgen kurz nach 8 Uhr in dem engen Höllental ein französisches Flugzeug zum Absturz. Das Flugzeug wurde zertrümmert und einer der Insassen getötet. Der andere Insasse erlitt erhebliche Verletzungen und wurde ins Freiburger Krankenhaus übergeführt. Das Flugzeug trug zwar militärische Abzeichen, doch waren die Insassen Privatleute. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet. Es soll sich um ein auf der Fahrt von Paris nach Bagdad befindliches Flugzeug handeln.

Der Parteitag der S.P.D.

Heidelberg, 13. Sept. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wurde heute hier mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Die sachlichen Verhandlungen, die morgen beginnen, dürften die ganze Woche in Anspruch nehmen und sich insbesondere durch die Beratung des Entwurfs eines neuen Parteiprogramms interessant gestalten. Aus dem Bericht des Parteivorstandes, der dem Parteitag gedruckt vorliegt, ist zu erwähnen, daß der gesamte Mitgliederbestand der Partei für den 31. März 1925 auf 844 496, darunter 153 693 Frauen, angegeben wird. Im übrigen beschäftigt sich der Bericht in seinem allgemeinen politischen Teil besonders mit dem Magdeburger Rothardtprozeß und der Barmat-Kutisker-Affäre. Weiter geht der Bericht auch auf den sog. Sachsenkonflikt ein. Bisher sind 400 Delegierte, darunter zehn aus dem Ausland erschienen. Morgen vormittag wird eine Delegation des Parteitages einen Kranz am Grabe Eberts niederlegen.

Einweihung eines französischen Soldatendenkmals in Mainz.

Mainz, 13. Sept. Heute fand auf dem hiesigen Friedhof die Einweihung eines Denkmals zum Andenken an die im Rheinland gestorbenen französischen Soldaten im Beisein des Unterstaatssekretärs Ossola statt. Der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, hielt die Gedenkrede, in der er u. a. sagte: Dieses Denkmal versinnbildlicht keineswegs den Angriffsgedanken. Im letzten Schlaf wieder versöhnt, liegen die Kämpfer der beiden Nationen auf demselben Friedhof.

Die Grundlage der Ministerkonferenz.

Berlin, 13. Sept. Der juristische Vertreter Deutschlands auf der Londoner Besprechung, Ministerialdirektor Gaus, ist am Samstag bei dem Reichskanzler eingetroffen, um ihm über den Inhalt der Londoner Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Tendenz seiner Eindrücke läßt sich dahin zusammenfassen, daß er die Ergebnisse für „nicht unbefriedigend" hält. Tatsächlich hat man sich auch in London nur mit dem Westpakt beschäftigt, über die Ostfragen ist gar nicht gesprochen worden. Inzwischen hat auch England sein ausdrückliches Desinteressement für den Osten erklärt. Briand selbst befindet sich in der Zwickmühle, da er glaubt, für seine östlichen Verbündeten etwas tun zu müssen aus Gründen des französischen Prestiges. Aus Genf verlautet indessen, daß Herr Briand trotzdem den polnischen Außenminister zu sich gebeten hat, um ihm einen kalten Wasserstrahl zu versetzen und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß Frankreich keine Neigung hätte, sich in etwaige polnische militärische Abenteuer verstricken zu lassen. Vorläufig liegt also, wie gesagt, nur ein Entwurf für einen Sicherheitspakt für den Westen vor, sodaß tatsächlich eine Grundlage für die Verhandlungen der Ministerkonferenz gegeben wäre. Die entscheidenden Verhandlungen stehen, wie das ja selbstverständlich ist, unter der starken Mitwirkung des Reichspräsidenten.

Kabinettsrat in Berlin über die Sicherheitsfrage.

Sylt, 13. Sept. Reichskanzler Dr. Luther hat sämtliche Reichsminister zu einem Ministerrat auf Montag den 21. September nach Berlin eingeladen, nachdem er heute in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gaus über die Londoner Juristenbesprechungen entgegengenommen hatte. Dr. Gaus ist vom Reichskanzler im Einvernehmen mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, als Grundlage für die Entschließungen des Ministerrats einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten.

Französisch-rumänischer Geheimvertrag.

Berlin, 13. Sept. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Bukarest: Der Pariser rumänische Gesandte Diamandi ist vor einigen Tagen hier plötzlich eingetroffen. Es verlautet, daß seine Reise mit dem glücklichen Abschluß der französisch-rumänischen Verhandlungen über einen politischen und militärischen Geheimvertrag in Zusammenhang stehe. Der Vertrag soll Rumänien für den Fall eines Konfliktes mit Rußland oder Ungarn weitgehende Sicherung bieten. Gleichzeitig aber auch die Interessen der mit Frankreich verbündeten Polen und Tschechen wahren. Frankreich würde damit auch über die militärischen Maßnahmen Rumäniens ein fast uneingeschränkter Einfluß eingeräumt werden; auch wäre ihm im Kriegsfalle der Oberbefehl zugesprochen. Der Gesandte Diamandi erhielt von der französischen Regierung als Belohnung für seine Verdienste das Großkreuz der Ehrenlegion.

Ein rumänisch-bulgarisches Abkommen.

Paris, 13. Sept. Der Korrespondent des „Matin" in Sofia meldet: In wohlunterrichteten diplomatischen Kreisen wird die endgültige Regelung der zwischen Rumänien und Bulgarien schwebenden Fragen angekündigt. Zwischen dem rumänischen Gesandten in Sofia und der bulgarischen Regierung sei ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Beschlagnahme der bulgarischen Güter in Rumänien aufgehoben und eine Entschädigung von 250 Millionen Lei, zahlbar innerhalb dreier Jahre, geleistet werden solle. Bulgarien werde dagegen 70 Millionen Lei für die von den bulgarischen Truppen während des Krieges fortgeschleppten Sachen zahlen, außerdem 43 Millionen Lei als Entschädigung für die rumänischen aus Bulgarien durch die Regierung Stambulinski vertriebenen Grundeigentümer.

Entschlossener Widerstand der Kabylen.

Paris, 12. Sept. Nach Meldungen aus Marokko hat Abd el Krim die Führer aller Stämme in der französischen Zone auffordern lassen, dem französischen Angriff äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Er fordert die Stämme auf, bis zum letzten Mann gegen die französischen Eindringlinge zu kämpfen. Nach spanischen Meldungen sind trotz größter Schwierigkeiten neue Truppen bei Alhucemas gelandet worden, jedoch wurde der Vormarsch auf Ajdir nicht wieder aufgenommen.

Untersuchungskommission über die amerik. Luftwehrmacht.

Washington, 13. Sept. Präsident Coolidge setzte einen neungliedrigen Sonderausschuß ein, der prüfen soll, ob die amerikanische Luftwehrmacht den an sie zu stellenden Anforderungen genügt. Ferner hat er den Auftrag, die besten Mittel zu ihrer Entwickelung vorzuschlagen. Der Sonderausschuß wird am Donnerstag eine Besprechung mit Coolidge haben und im November über das Ergebnis seiner Arbeiten berichten. Es gehören ihm General Harbord, Admiral Fletcher und mehrere Zivilsachverständige an. Vor der Einsetzung des Ausschusses hatten der stellvertretende Kriegssekretär Davis und Marinesekretär Wilbur dem Präsidenten Coolidge in einem gemeinschaftlichen Schreiben vorgeschlagen, eine Untersuchung über die besten Mittel zur Entwicklung der Luftwehrmacht zu veranstalten.

Feldrennach.

Der am **Dienstag den 15. Sept. ds. Js.** fällige

Vieh- u. Krämer-Markt

wird unter folgenden Beschränkungen abgehalten:

1. Der Zutrieb von Vieh aus nicht seuchenfreien württembergischen und badischen Bezirken ist verboten.
2. Personen aus verseuchten Orten dürfen den Markt nicht besuchen.

Den 14. September 1925.

Schultheißenamt.

Dr. med. Keller
hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Räumung!
Letzter Tag: Mittwoch, den 16. 9. 25!
In meinem Lager finden Sie noch:

Für Herren:
Rohr-Stiefel, Rindleder, Arbeits-Stiefel, Rindleder und Fahlleder, Herren-Stiefel, Rindbox, Herren-Halbschuhe, Zug- und Schnallenstiefel, warm gefütterte Holzschuhe, schwarze Leder-Gamaschen.

Für Damen:
Frauen-Feld-Stiefel in Rindleder und Fahlleder, sowie Sonntags-Stiefel in Rindbox und Chevreaux, Damen-Halbschuhe in Rindbox und Boxkalf.

Für Kinder
noch schöne Auswahl und in allen Größen für Werktag und Sonntag.

Hausschuhe
für Herren, Damen und Kinder in verschiedenen Ausführungen.
Kinderschuhe von 22—26 Mk. 1.10 das Paar.

Schuhhaus Brosnick, Neuenbürg.
Inh.: D. Sosonsky.

Trikot-Kleider!
Liefere **schöne Trikot-Stoffe** Mark 11.— per Kilo. Nachnahme.
Adolf Storz, Trikotwirk., Tuttlingen.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag den 15. Sept., abends 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Kraftfahrspritze.
2. Sechs Zuschriften der Firma Haueisen & Sohn A.-G.
3. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

Ein möbliertes
Zimmer
oder **zwei leere Zimmer** zu vermieten auf 1. November.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Bestellungen auf
Anthracit-Eiform-Briketts, Ia Nußkohlen und Union-Briketts
ab Bahn nimmt entgegen
Chr. Genssle.
Ab Lager empfehle ich alle Sorten **Kohlen.**

Birkenfeld.
Wir empfehlen unsern
Lastkraftwagen
(Ladegewicht 100 Ztr.) für Fuhren jeder Art.
Gebr. Maneval,
Telefon-Amt Pforzheim Nr. 64.

Liederkranz Neuenbürg
(e. V.).
Dienstag abend 8 Uhr
Gemischter Chor,
wegen Film-Vorführung nicht Donnerstag, sondern **Freitag abend ½9 Uhr**
Männerchor.

Calmbach.
Verlaufen
hat sich meine junge **Schäferhündin**, wolfsgrau, auf den Ruf „Berbel" hörend. Belohnung erhält, wer mir Angabe über den Verbleib des Tieres machen kann. **Vor Ankauf wird gewarnt.**
Adolf Heydt.

Gesucht
Mk. 2000.-
gegen gute Verzinsung an erster Stelle auf in Fertigstellung begriff. Wohnhaus von 15 000 Mark Wert. Angebote von Selbstgeber unter Nr. 5342 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Zur Saat
empfehle ich:
Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste
in bewährten, reinen Sorten.
Otto Jung, Calw,
Landesprodukte.

Für die Winter-Einlagerung empfehlen wir reine gelbe
Industrie-Speisekartoffeln
aus Sandböden, waggonweise und kleinere Quantitäten.
Auf Wunsch Zufuhr mit eigenem Lastauto.
Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach,
Telefon 2.

Eine Dame
welche eine zarte, weisse Haut u. blendend schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten
Krähenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Überall erhältlich.
Carl Mahler, Seife-Fabrik, Ad. Lustnauer Nachf. in Neuenbürg

E. J. Wolf
Zerrenner-Strasse 3
Pforzheim.
—
Aparte Neuheiten
in Ia Kleider- und Mantel-Stoffen, Samt und Seide für die
Herbst- und Winter-Saison.

Bekanntmachung.
Wenn Sie
Rheumatiker
sind oder unter Ischias, Gicht, Hexenschuss oder unter ähnlichen Uebeln zu leiden haben, werden Sie gewiß schon viele der so schön und warm angepriesenen Heilmittel aller Art vergeblich angewandt haben. Ihr Geld sind Sie los geworden, Ihre Krankheit haben Sie behalten! Es liegt mir am Herzen, jedem, den es angeht, und jedem, der es wissen will, kostenlos mitzuteilen, wie ich auf einfache Weise schnell und gründlich von meinem Leiden erlöst wurde. Ich gebe diese Auskunft gern: Einmal in der Absicht, vielen Kurpfuschern das Handwerk zu legen und zum andern aus dem Gefühl heraus, meinen Mitmenschen zu helfen. Ich mache keine Reklame für ein von mir hergestelltes Mittel, sondern bin nur Privatmann, versende auch nichts, sondern gebe nur Auskunft.
Adolph Gollin, Verwalter,
Berlin N 31, Lortzing Straße 7.

Schulbedarfs-Artikel

Schulhefte	Schultinte
Schulbücher	Zeichenwaren
Schultafeln	Schreibwaren
Tafelschwämme	Gesangbücher

C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw